

# Den Registern freien Lauf gelassen

**Silvester** Das Konzert in der letzten Nacht des Jahres ist jetzt seit 30 Jahren eine Konstante im kulturellen Leben der Stadt

**Landsberg** Es muss die Freude darüber gewesen sein, dass das Silvesterkonzert wie gewohnt in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt stattfinden konnte, die Johannes Skudlik bewog, ein Programm mit vielen Virtuosenstücken zusammenzustellen.

In der Heilig-Kreuz-Kirche, für deren historische Simnacher-Orgel Skudlik ursprünglich geplant hatte – da bis Ende November die Schäden an der Stuckdecke der Himmelfahrtskirche nicht abschließend untersucht waren – wäre das Silvesterkonzert weniger furios verlaufen.

So aber ließ Skudlik der Registervielfalt an „seiner“ Orgel und ebenso seinen schnellen Fingern quasi freien Lauf und wählte Fanfarenklänge, nicht weniger als vier Toccaten und in der Mehrzahl Bearbeitungen von Orchesterwerken aus.

Ob dies nun Orgelversionen von Strawinskis „Feuervogel“, von Verdis Triumphmarsch aus „Aida“ oder Händels Silvesterschlager „Feuerwerksmusik“ waren, überwiegend verwendete Skudlik die charakteristischen Zungen-Register der Schmid-Orgel für die strahlenden Themen und lieblichere Töne für Echo-Wirkungen.

Bei all der beeindruckenden

Klangpracht waren es dann vor allem die kantablen Zwischenstücke, die mit wunderbaren Melodien und fließend atmendem Duktus Ruhe in die dämmerige Größe des voll besetzten Kirchenschiffs einkehren ließen. Die Pavane op. 50 von Gabriel Fauré und das unsterbliche Adagio aus Mozarts Klarinettenkonzert luden dazu ein, die Gedanken schweifen zu lassen.

Bachs Toccata und Fuge d-Moll BWV 565 baut Skudlik seit vielen Jahren in seine Silvesterkonzerte ein. Und man hört dieses Stück – das zu Recht eines der berühmtesten Orgelwerke ist – immer wieder gerne, besonders, wenn man wie Skudlik den rhapsodischen Charakter der Toccata jedes Mal neu unterstreicht und die Fuge auch bei atemberaubendem Tempo mit der Präzision eines Uhrwerks dahinrauschen lässt.

Heuer stand Bach im Zentrum des Programms, und Skudlik wählte eine höchst unkonventionelle Kombination: Zwischen Toccata und Fuge schob er nämlich Bachs „Air“ aus der Orchestersuite ein – so entstand zwischen den furiosen Teilen in d-Moll ein Augenblick des Innehaltens in D-Dur. Man kann es als geglücktes programmatisches Experiment betrachten.

Tatsächlich war es eine nochmalige Verbeugung vor dem Ende Juli 2017 verstorbenen Mäzen, ohne den die Orgel in Mariä Himmelfahrt nicht so klanggewaltig ausgestattet wäre, wie sie ist. Bachs himmlische „Air“ war auch beim Requiem für Siegfried Meister erklingen sowie beim Rational-Konzert „Klassik in Werk 3“.

Am Ende des Programms kamen dann französische Originalwerke zum Zuge. „In paradisum“ von Théodore Dubois kontrastierte wirkungsvoll mit der Toccata desselben Romantikers. Zwei verspielte Fantasien über „Engel auf den Feldern singen“ und „Jingle Bells“ aus der Feder von Paolo Bougeat waren eine Reverenz an die Weihnachtszeit. Und am Ende rauschte die Orgel dann wieder und Skudlik brillierte in Widors berühmter Toccata aus der 5. Sinfonie.

Das Konzert in der letzten Nacht des Jahres mit Johannes Skudlik an der Orgel in Mariä Himmelfahrt ist übrigens seit 30 Jahren eine Konstante im Landsberger Konzertleben. Das erste Silvesterkonzert am 31. Dezember 1987 wurde eröffnet – so zeigt ein Blick ins Archiv – mit Bachs Toccata und Fuge d-Moll!

(It)



Johannes Skudlik brachte an der Orgel der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt die Neujahrsnacht zum Klingen, und dies bereits zum 31. Mal.

Foto: Thorsten Jordan